

Friedenserziehung als pädagogische und religionspädagogische Aufgabe

Manfred L. Pirner

*Werner Haußmann/Hansjörg Biener/
Klaus Hock/Reinhold Mokrosch (Hg.),
Handbuch Friedenserziehung. Interre-
ligiös – interkulturell – interkonfessio-
nell, Gütersloher Verlagshaus, Güters-
loh 2006, 469 S.*

*Karl Ernst Nipkow, Der schwere Weg
zum Frieden. Geschichte und Theorie
der Friedenspädagogik von Erasmus
bis zur Gegenwart, Gütersloher Ver-
lagshaus, Gütersloh 2007, 415 S.*

Auf die Frage, warum es an der Inter-
nationalen Schule in Stuttgart kei-
nen Religionsunterricht gebe, bekam

der Rezensent von der Schulleiterin die Antwort: „Weil wir das friedliche Miteinander fördern und Streit vermeiden wollen“. Dass die Religionen weithin eher als Störfaktor des Friedens denn als Förderer desselben angesehen werden – wie das immer wieder bei Friedensprojekten ebenso wie in der wissenschaftlichen Diskussion zu beobachten ist – kann angesichts ihrer problematischen Rolle in historischen und gegenwärtigen Kriegen und Konflikten nicht verwundern. Den Herausgebern des Handbuchs Friedenserziehung ist bewusst, dass es einiger Anstrengung bedarf, zu erweisen, dass der Weg zum Frieden nicht ohne, sondern nur *mit* den Religionen gegangen werden kann und sollte. Sie stützen sich dabei u. a. auf Hans Küngs bekannte Doppelthese, die er selbst im Geleitwort zu dem Band noch einmal erläutert: „Es wird keinen Frieden unter den Nationen geben ohne Frieden unter den Religionen, und keinen Frieden unter den Religionen ohne den Dialog zwischen den Religionen“ (S. 1). Kann dieser Grundsatz die Einbeziehung der Religionen in friedenserzieherische Bemühungen noch im negativen Sinn als unvermeidliche Notwendigkeit erscheinen lassen, so geht das Credo der Herausgeber – wie auch das Küngs – deutlich darüber hinaus: „Religionen können einen großen, vielleicht entscheidenden Beitrag zum Frieden leisten“ (S. 4). Es ist das Anliegen des Handbuchs, dies zu verdeutlichen und dabei die Rahmenbedingungen, Grundsatzfragen und Ansätze der Friedenserziehung umfassend zu berücksichtigen. Damit fühlen sich Herausgeber und AutorInnen der langjährigen engagierten

Friedensarbeit von Prof. Dr. Johannes Lähnemann, Begründer der „Nürnberger Foren“, verbunden, dem das Buch zum 65. Geburtstag gewidmet ist.

In einer bemerkenswerten Breite aber auch Tiefe und Differenziertheit werden in nicht weniger als 73 Artikeln aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen und aus verschiedenen Religionen die unterschiedlichen Aspekte des Themas ausgelotet, die hier nur exemplarisch angedeutet werden können. Bereits im Grundlagenteil finden sich erhellende Überlegungen aus historischer, pädagogischer, psychologischer, soziologischer, philosophischer, religionswissenschaftlicher und naturwissenschaftlich-anthropologischer Sicht. Besonders anregend erscheint mir u. a. Udo Tworuschkas Plädoyer für eine „Praktische Religionswissenschaft“, die sich vom Neutralitätsdogma löst und „Orientierungsaussagen“ anstrebt. Besonders dringlich ist sicher die von Hansjörg Biener angemahnte Aufarbeitung der Religionsgeschichte als „Schuld“-Geschichte.

Im zweiten Teil des Handbuchs wird nach Quellen des Verständnisses von Krieg und Frieden und damit der Friedenserziehung in den verschiedenen Religionen gefragt. Hier hat mich besonders die Darstellung des rabbinischen Umgangs mit biblischen Gewalt-Texten durch Eveline Goodman-Thau beeindruckt (Kap. 2.1.2.1). Über die großen Weltreligionen hinaus finden sich auch Beiträge aus der Perspektive der Bahá'í, indigener Religionen, neuer religiöser Bewegungen und nicht-religiöser Menschen.

Schließlich werden im dritten Teil die wichtigsten Handlungsfelder religiö-

ser Friedenserziehung umrissen und Beispiele guter Praxis vorgestellt. Mit dem Handbuch ist somit ein wirkliches Standardwerk gelungen, das in keiner Erziehungs- oder Bildungseinrichtung fehlen sollte.

Dies gilt nicht weniger für Karl Ernst Nipkows „Geschichte und Theorie der Friedenserziehung“. (Eine kurze Zusammenfassung dieses Buches durch seinen Autor eröffnet das Handbuch.) Nipkow hat mit diesem Band auf ein eklatantes Defizit reagiert: Es fehlte bislang in der pädagogischen ebenso wie in der religionspädagogischen Geschichtsschreibung eine Geschichte der Friedenspädagogik sowie eine darauf aufbauende Theoriebildung. Beides bietet der Band in einer faszinierenden und luciden Darstellung, die von Erasmus von Rotterdam und Martin Luther im 16. Jahrhundert über Comenius, Herder, Kant und Jean Paul bis hin zu Kurt Hahn und Hermann Röhrs im 20. Jahrhundert führt, um nur einige zu nennen. Nach Nipkows eigener Einschätzung zeigt der geschichtliche Durchgang zwar „nur eine beschämend schmale historische Spur, andererseits aber einen überraschenden Reichtum an größtenteils oder ganz vergessenen friedenserzieherischen Einsichten“ (S. 9). Diese seien vornehmlich bei „unbequemen Querdenkern zu finden, die in der Pädagogik- und Theologiegeschichte an den Rand gerieten“ (ebd.).

Den systematischen Ertrag zieht der Autor auf den über 60 Seiten des letzten Kapitels. Hier werden die zentralen friedenspädagogischen Grundfragen herausgestellt und bearbeitet: Sind Gewaltminimierung und Friedensfähigkeit erlernbar? Wie spielen

genetisch-biologische und kulturell-gesellschaftliche Faktoren zusammen bei den anthropologischen Voraussetzungen der Friedenserziehung? Wie verhalten sich Friedenserziehung im engeren Sinn und ethische Erziehung zueinander? Wie sind die Chancen intentionaler Friedenspädagogik im Kontext gesellschaftlicher Sozialisation zu beurteilen? Friedenserziehung, so wird deutlich, ist nur dann erfolgversprechend, wenn mehrere „gewaltregulierende Institutionen“ zusammen wirken (Staat bzw. Politik, Recht bzw. Rechtserziehung, Gesellschaft bzw. Demokratieerziehung, Religionen bzw. religiöse Bildung). Die Ursachen von Aggression, Gewalt und Krieg, die hier noch einmal systematisch zusammen getragen werden, bieten auch friedenspädagogische Ansatzpunkte, die genutzt werden können und sollten. So stellt sich unter einer evolutionstheoretischen Perspektive nach Nipkow die Chance und Herausforderung, die soziobiologisch verankerte „Nahbereichsethik“ global auszuweiten und eine solche globale Gerechtigkeits- und Friedenserziehung systematischer und konsequenter in schulische Bildung einzubeziehen. „PISA beherrscht alles – eine massive Verkürzung im Zeichen von ökonomischer Globalisierung; verdrängt wird die *ethische Globalisierung*“ (S. 384).

Für eine umfassende, nicht auf die Schule beschränkte, aber sie einbeziehende Friedenserziehung konturiert der Autor im letzten Teil Ziele, Inhalte, Wege und Kompetenzen. Abschließend betont er noch einmal den Aspekt, den er als elementar und somit als grundlegend sowie am Anfang aller friedenspädagogischer Be-

mühungen stehend begreift, nämlich den Aufbau von Vertrauen, wie er nach Gerd Theißen auch charakteristisch für die Jesus-Bewegung war: „*ein erneuertes Grundvertrauen in die Wirklichkeit*, das von der Gestalt Jesu ausstrahlt – bis heute“ (S. 415).